Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 26 (1919)

Heft: 19

Artikel: Die schweizerische Weberei im Zeichen des Achtstundentages : Vortrag [Schluss]

Autor: Frohmader, A.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-627975

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 19. XXVI. Jahrgang 10. Oktober 1919

MITTEILUNGEN ÜBER TEXTIL-INDUSTRIE

Adresse für redaktionelle Beiträge, Inserate u. Expedition: **Fritz Kaeser, Metropol, Zürich.** — Telephon Selnau 63.97
Neue Abonnements werden daselbst und auf jedem Postbureau entgegengenommen. — Postcheck- und Girokonto VIII 1656, Zürich

Nachdruck, soweit nicht untersagt, ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet

Die schweizerische Weberei im Zeichen des Achtstundentages.

Referat, gehalten anläßlich der Hauptversammlung ehemaliger Webschüler von Wattwil am 24. August, von A. Frohmader, Wattwil.

(Schluß.)

Wollten wir daher in Zukunft einander näherkommen und etwas mehr Gewicht auf menschliche Würde und Selbständigkeit legen, dann dürfen die einzelnen Fabriken nicht mehr ins Ungemessene wachsen; das Fabrikgesetz müßte gewisse Schranken setzen. Die etwa vorhandenen überschüssigen Kapitalien werden nicht neuen Vergrößerungen, sondern Wohlfahrtseinrichtungen zugewendet. Würde sich dagegen ein nachweisbares Bedürfnis zeigen, die Produktion im allgemeinen zu erhöhen, so ist vielleicht Gelegenheit gegeben, eine neue Existenz zu gründen, und damit wieder einem ganzen Kreis von Interessenten zu dienen. Dieser Weg führt dann zur eigentlichen Spezialisierung und damit zu Höchstleistungs-Betrieben, ohne welche die Achtstunden-Arbeitszeit eigentlich nicht zu denken ist.

In allen diesen Dingen und unter sich selbst müssen besonders auch unsere Herren Fabrikanten vollkommen einig werden. Wenn sie Bescheidenheit von ihren Untergebenen fordern, müssen sie selbst mit dem guten Beispiele voran gehen. Unsere Arbeitgeber können nicht straff genug organisiert sein, in erster Linie zu dem Zwecke, die nationale Leistungsfähigkeit auf ihrem Gebiete zu fördern, und dann sich selbst untereinander zu stützen; nur so können sie auch das Gesamtinteresse ihrer Mitarbeiterschaft richtig wahren. Mag sich letztere gleichfalls organisieren. Bei vernünftigem Ausbau werden sich beide Verbände gegenseitig die Waage halten. Die alte Eigenbrödelei muß einmal aufhören, und wer sie überwindet, wird sich glücklich schätzen, denn er hat damit ein weiteres Stück Freiheit gewonnen. Das kann selbstverständlich nur der Fall sein bei restlosem Vertrauen in die einzelnen Mitglieder der Organisation, wenn man weiß, daß alle ihre höchste Ehre dareinsetzen, dem Vertrag vollkommene Treue zu bewahren. Darauf fußt ja auch die Idee des Völkerbundes. Allein die Erfahrungen im engeren Kreise lassen Manchem das Gelingen einer so überwältigenden Sache noch etwas unsicher erscheinen im Hinblick auf die gleichgebliebenen, vielleicht sogar unedler gewordenen Menschenseelen.

Würde durch den Achtstundentag die Menge der Produktion im allgemeinen etwas herabgesetzt, die ungeheuer drückende Konkurrenz gemildert, Produktion und Verbrauch mehr ausgeglichen, dann könnte man denen fast dankbar sein, welche die Annahme des Postulates erzwungen haben. Man müßte sogar weitergehen und von staatswegen eine Kontingentierung oder Rationierung der Fabrikationsgeschäfte nach vereinbarten Prinzipien anstreben, um dem alten Ausdrucke: «Leben und Leben lassen» mehr Nachachtung zu verschaffen. Bekanntlich ist unsere ganze Industrie bereits so entwickelt, daß sie nur bestehen kann bei reichlicher Exportmöglichkeit. Ein $3^1/_2$ Millionen Volk kann niemals das alles bei sich selbst aufnehmen, was heute fabriziert wird. Aehnlich haben es andere Länder um die Schweiz herum, und das bedingt einen gegenseitigen Austausch. Um den eigenen Markt nicht mit fremden Waren überschwemmen zu lassen, suchte man sich hinter Schutzzöllen zu verbarrikadieren. Das forderte den Nachbar heraus, und so wurden diese Schutzvorkehrungen wieder die Ursache einer gegenseitigen Verfeindung. Trotz alledem will man in der Schweiz die Verindustrialisierung fortsetzen im Glauben, das sei eine volkswirtschaftlicke Notwendigkeit von so hoher Bedeutung, daß das Glück des Landes davon abhängig ist. Ich möchte da ein Fragezeichen dahinter setzen und meinen, es gäbe andere Wege zum eigentlichen Glück. Eine Markierung, einstweilen noch die rote, führt zum verpönten Internationalismus, dem ich als friedliebender Mensch und Christ gleichwohl huldige von rein wissenschaftlichen und menschlichen Gesichtspunkten aus Die politischen Leitmotive sind mir absolut fremd. Vielleicht würde man finden bei vorurteilsloserem Studium, daß doch alles zusammengehört wie die verschiedenen Bestandteile einer Komposition. Die Arbeitsbedingungen, Handels- und Lebensgrundsätze sollten doch wenigstens im Hauptteil von Europa eine gewisse Gleichheit haben, um darauf die Existenzgesetze zu bauen. Vielleicht hat der Völkerbund wenigstens nach dieser Richtung einen gewissen Erfolg.

Was tun wir nun für unseren Teil, damit der Achtstundentag jedem zur Wohltat werden kann? «Zusammenhalten» lautet die erste Parole. Arbeiter und Angestellte müssen fest zu ihren Prinzipalen stehen. Wie das gemacht werden soll, überlasse ich gerne der gesunden Vernunft unserer Leute. Wollen wir ferner dafür sorgen, daß es nicht heißt: «Je weniger man zu tun hat, umso weniger wird getan». Die Arbeitsfähigkeit und Schaffensfreude darf nicht herabgemindert werden, muß im Gegenteil den höchsten Grad erreichen während der vorgeschriebenen Arbeitszeit. Was darüber hinausgeht, ist Sache des einzelnen Individiums. Und doch müssen auch Bestrebungen dahingehen, die freigewordenen Stunden nützlich auszufüllen im Interesse des allgemeinen menschlichen Wohlseins. Man weiß, daß ein Großteil der Menschen, sich in ungewohnt viel freier Zeit ohne weiteres selbst überlassen, in Fehler verfällt, welche die menschliche Gesellschaft herabwürdigen.

Möglichst vielen selbständigen Menschen ein Stück Pflanzland zuzuteilen mit der *Verpflichtung*, dasselbe richtig zu bearbeiten im Sinne der Selbsterhaltung, wird fast zur Notwendigkeit. Der heilsame Einfluß dieser Arbeit auf Körper und Geist dürfte nicht ausbleiben. Ein Stückchen Vaterland zu besitzen wird den vaterländischen Sinn vielleicht wieder fördern, nachdem er vielen Menschen abhanden gekommen ist. Wachsen und Gedeihen der selbsgepflanzten Frucht zu verfolgen ist interessant; es vertieft den Sinn im allgemeinen und die Auffassung über die Schwierigkeit der Lebensmittelbeschaffung. Der von der Arbeit her einseitig beanspruchte Mensch wird für einige Stunden abgelenkt und schöpft neue Kraft aus dem Born der Natur. Es wird sich die Unterhaltung in der Familie verändern, denn alle Glieder sind mehr oder weniger am Garten oder Feld beteiligt. Gesundheitlich regulierend beeinflußt wird ferner die Zubereitung der Speisen, nachdem durch die Bodenfrucht dem menschlichen Organismus besser dienende Nährstoffe zugeführt werden. Gestatten Sie dazu den etwas derben Hinweis, daß die nicht zu stark abgetriebenen Pferde, namentlich wenn sie auch mehr gepflegt werden können, ein allgemein gefälligeres Aussehen haben und den Kopf höher

tragen. Sollte nicht bei den Arbeitsmenschen gleichfalls eine sich bald fühlbar machende Veredlung zu erwarten sein, nach außen und nach innen, etwas, das so erstrebenswert erscheint? In Bezug auf die Ernährung der Einwohnerschaft des Landes kann nach und nach eine gewisse Selbständigkeit und größere Unabhängigkeit vom Auslande zutage treten, was von hoher wirtschaftlicher Bedeutung, einer von den Glücksumständen mit sein kann.

Die ausgeprägtere Menschenwürde der sogenannten unteren Klassen des Volkes regt vermehrte Bedürfnisse an und hebt dadurch wohl auch den eigenen Bedarf mehr. Darauf müßte man notwendigerweise sehr bedacht sein, um die Erzeugnisse des Industrie- und Gewerbefleißes mehr im eigenen Lande unterzubringen. Im Hinblich auf diese bessere Ausgleichsmöglichkeit zwischen Produktion und Absatz wäre man geneigt, die unablässigen Bestrebungen nach höheren Arbeitslöhnen manchmal anders zu beurteilen. Würden letztere aber nur wieder die Steigerung der allgemeinen Lebensbedürfnisse, also eine entsprechende Geldentwertung im Gefolge haben, dann wäre allerdings die Bewegung schließlich eine völlig unfruchtbare. Da wird wohl die Staatsregierung regulierend einzugreifen haben, wenigstens solange, bis alle Teile der Bevölkerung den rechten Weg vor sich sehen.

Die Tatsache des Achtstunden-Arbeitstages wird erst einmal so recht zum Bewußtsein kommen und gebracht werden müssen, wenn wieder normalere Zeiten anheben. In diesem Jahre darf man vielleicht noch nicht daran glauben; doch mit Beginn des nächsten Jahres könnte sich allmählich ein Umschwung vollziehen. Jede Gährung braucht ihre bestimmte Zeit, und wenn den Menschen wieder mehr klar wird, daß wir doch alle auf einander und auf emsige Arbeit angewiesen sind, werden wir voraussichtlich eine Reihe von besseren Jahren erleben. Da wird es dann darauf ankommen, die Konjunktur auszunützen durch Tätigkeit. — Man wird sich daran zu gewöhnen haben, daß während der Arbeitsstunden alle politischen Gespräche ausgeschaltet werden müssen, damit die ganze geistige und körperliche Kraft der Produktion zugewendet, der höchstmögliche Arbeitseffekt erzielt werden kann. Selbst unsere Herren Fabrikanten werden alsdann mit wetteifern in pünktlicher Einhaltung der Arbeitszeit; sie erledigen alle politischen oder Vereinsobliegenheiten außerhalb der Arbeitszeit. Natürlich wird auch das Militärwesen nicht mehr in bisheriger Art gepflegt werden können, weil das Geschäft den ganzen Mann beansprucht und braucht. Die Geschäftsführung im allgemeinen geht in mehr wissenschaftlichen Bahnen über. Bei vielen geschäftlichen Maßnahmen wird das soziale Moment, die bessere Existenzsicherung und die Hebung unseres Arbeiterstandes viel schärfer ins Auge gefaßt. Gerade der Achtstundentag legt uns diesbezüglich hohe Verpflichtungen auf, denn mit dem Kohlpflanzen allein können wir die freiwerdende Zeit nicht ausfüllen. Wir werden auf Gelegenheit zu geistiger Fortbildung bedacht sein müssen, insbesondere auf gründliche, fachliche Schulung in irgendeiner den Verhältnissen entsprechenden Art.

Weil die schweizerische Fabrikation für den Inlandsmarkt zu groß ist, daher exportieren muß, in gewöhnlichen Artikeln vielleicht nicht immer konkurrenzfähig genug sein mag, wird man sich fortgesetzt mehr auf Spezialitäten einzurichten haben. Diese erfordern nun wieder speziell ausgebildete Leute, um die dazu nötigen Materialien, Geräte, Maschinen und Charaktereigentümlichkeiten vollkommen zu beherrschen. Zur Hebung des Volkes in sittlicher und geistiger Hinsicht gehören im übrigen noch viele andere Maßnahmen, vor allem aber *Leute, die sich heben lassen wollen.* Vielleicht ist es eine der schwersten Aufgaben, die Volksbildung außer der Arbeitszeit so auszugestalten, daß eine dauernde Institution daraus werden kann und eine solche, die dauernd der nötigen Sympathie begegnet.

Etwas vom sogenannten Taylor-Arbeits-System wird der Achtstundentag wohl im Gefolge haben müssen nach der Richtung, daß in den Fabriken zumeist nur noch die ausgesuchtesten Arbeitskräfte konzentriert werden, nachdem die Löhne hochgeschraubt sind und der Fabrikant erst dann bestehen kann, wenn diesem Lohne eine entsprechend hochqualifizierte Arbeit vorausgegangen ist. Ob dann die Uebrigwerdenden der Staat versorgt oder die menschliche Gesellschaft selbst sich in anderer Weise dafür interessiert, wird uns erst die Zeit lehren. Auf alle Fälle gibt uns der Achtstundentag noch manche — von den Anstrebern unvorhergesehene — Probleme zur Lösung auf. Gesunder Verstand und guter Wille haben jedoch zu allen Zeiten wieder einen Weg finden lassen, um Schwierigkeiten zu überwinden. Mit der Einführung desselben beginnt tatsächlich eine neue Zeit. Und weil die Schweiz als verhältnismäßig kleines Land den Kampf mit mächtigen Industriestaaten aufzunehmen hat, erwächst namentlich den technischen Hilfskräften, als dem Bindeglied zwischen Arbeiter und Prinzipalschaft, die hohe Pflicht, sich gewachsen zu zeigen. Damit appelliere ich an Sie, unentwegt zu unsern Arbeitgebern zu halten, und ihnen zu ermöglichen, daß die im Interesse des Ganzen jeweils getroffenen Maßnahmen restlos durchgeführt werden können. An Ihnen ist es, den Sinn und Geist strenger geschäftlicher Anordnungen dem geringsten Arbeiter sogar verständlich und die Arbeit in allen ihren Teilen zielbewußt zu machen. Wollen Sie aber auch sonst in der Pflege unserer Arbeiterschaft eine ihre vornehmsten Aufgaben erblicken, damit die Gegensätze zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer immer mehr überbrückt werden. Ihnen selbst bleibt durch den verkürzten Arbeitstag mehr Zeit und Gelegenheit, versäumte Bildung teilweise nachzuholen. Sie haben aber außerdem vermehrte Möglichkeit, sich in den Mußestunden hineinzudenken, wie Sie von ihrer Stellung aus beizutragen vermögen zum Wohle unserer Webereiindustrie nach außen und nach innen. So aufgenommen, wird man vom Achtstundentag, falls er als dauernde internationale Arbeitsordnung bestehen bleibt, auch in der Schweiz Glück und Segen erhoffen dürfen.

Neues über die Ein- und Ausfuhr

Einfuhr von Textilwaren nach Deutschland.

In der letzten Nummer der «Mitteilungen» ist eine «Bekanntmachung» der deutschen Reichsstelle für Textilwirtschaft veröffentlicht worden, wonach infolge Aufhebung der Devisen-Ordnung, sich das Bewilligungsverfahren insofern vereinfacht, als *Einkaufs*-Genehmigungen nicht mehr erforderlich sind. Nach wie vor bedürfe es jedoch einer *Einfuhr*-Bewilligung, die allerdings für Rohstoffe im allgemeinen erteilt werde.

Einer neuen Mitteilung der Reichswirtschaftsstelle für Seide ist zu entnehmen, dass nunmehr für *ungefärbte Rohseide*, für *Florettseide* (Abfall-Seiden) und für *ungefärbte Florettseiden-Gespinnste* einschliesslich der *Burette-Garne* Einfuhrbewilligungen ohne weiteres erteilt werden, wie denn auch eine Aufhebung der Einfuhrverbote für die gesamten Rohstoffe in Aussicht genommen sei.

Dagegen verbleibt es bei der Einfuhr von Fertigwaren *(Geweben, Konfektion usw.)* bei der Prüfung im einzelnen Falle und es empfiehlt sich daher für die einkaufenden Firmen, bei der Reichswirtschaftsstelle für Seide einen Vorbescheid über die zu erteilende Einfuhrbewilligung einzuholen.

In diesem Zusammenhange muss darauf aufmerksam gemacht werden, dass, wie einer Zuschrift der Reichswirtschaftsstelle für Seide zu entnehmen ist. *Einfuhrgesuche für seidene Gewebe zur Zeit grundsätzlich nicht bewilligt werden.* Ausnahmen werden nur gemacht einmal, wenn es sich um dringend notwendige Waren und dann, wenn es sich um für die Wiederausfuhr bestimmte Waren handelt. Was das im März von den deutschen Einfuhrbehörden